



Auch das ist München. Und es war nicht Fasching! Mitten im Untergeschoß des Marienplatzes vor einem Fahrkarten-Automaten sah ich diese beiden Personen. Ein Reflex, und ich lag am Boden, um diese Situation mit der Kamera einzufangen. Das hat mir dann anschließend eine längere Kontrolle des dortigen Sicherheitspersonals eingehandelt.

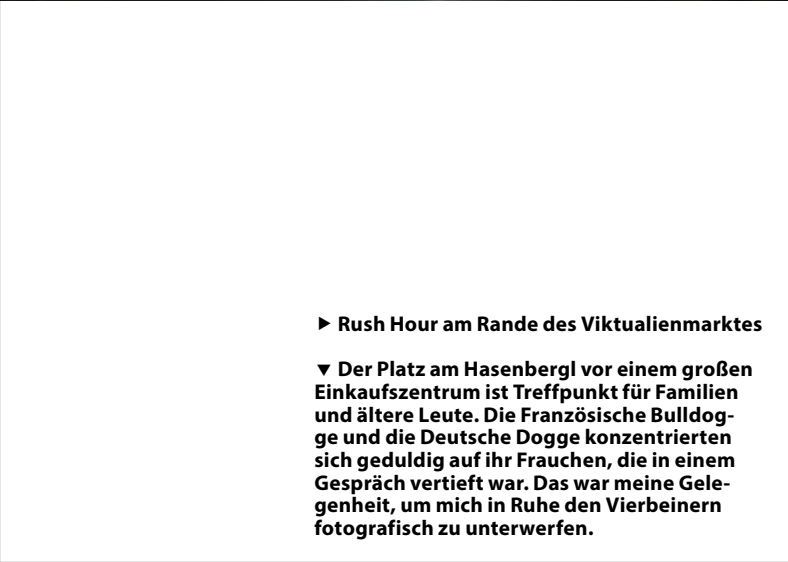
Herbert Becke

München bodenständig

Der Münchener Fotograf Herbert Becke suchte nach einer neuen fotografischen Herausforderung und fand sie in der Perspektive von unten. Mehrere Jahre lang kroch er durch die Stadt und fotografierte das Geschehen von unten. Demnächst zeigt eine Ausstellung seine Bilder. Im fotoforum schildert er Entstehung und Anekdoten zu seinem bodenständigen Projekt.



Passt sich die Ästhetik der U-Bahnhöfe den Fahrgästen an, oder die Münchner ihre Kleidung den jeweiligen U-Bahnhöfen? Hier eine Aufnahme vom U-Bahnhof Frauenhofer Straße.



► **Rush Hour am Rande des Viktualienmarktes**

▼ **Der Platz am Hasenberg vor einem großen Einkaufszentrum ist Treffpunkt für Familien und ältere Leute. Die Französische Bulldogge und die Deutsche Dogge konzentrierten sich geduldig auf ihr Frauchen, die in einem Gespräch vertieft war. Das war meine Gelegenheit, um mich in Ruhe den Vierbeinern fotografisch zu unterwerfen.**





Durchgang zum U-Bahnhof Schwanthalerhöhe. Hier musste ich fast zwei Stunden am Boden ausharren, bis eine Frau mit einem Kinderwagen vorbeikam und das Wandbild lebendig ergänzte.

Ich bin in München geboren, aufgewachsen und habe in den vergangenen Jahrzehnten in dieser Stadt so ziemlich *alles* fotografiert. Aber ich war mit meinen Ergebnissen nicht so ganz zufrieden. Es waren überwiegend Einzelbilder. Ich wollte einmal eine abgerundete Bild-Geschichte erzählen und dabei eine ganz spezielle Sichtweise konsequent durchhalten. So kam ich auf die Idee, meine Heimatstadt *bodenständig* zu fotografieren.

Meine bisherige DSLR war dafür – trotz Winkelsucher – nicht geeignet. Ich habe diverse Kameras und Hilfsmittel ausprobiert. Dann habe ich mich für eine kleine Panasonic mit einem Weitwinkelzoom entschieden. Dieses System hatte für mein Projekt zwei Vorteile: einen um 180 Grad dreh- und schwenkbaren Touch-Monitor mit LiveView und die exakte Scharfstellung durch Berührung eines Details auf dem Monitor.

Dadurch war es möglich, in den unmöglichsten Kamerapositionen sowie direkt am Boden ohne orthopädisch zu behandelnde Verrenkungen scharfzustellen und auszulösen. Hinzu kam die WiFi-Funktion und Auslösung per Handy, sodass es möglich wurde, auch an sonst unzugänglichen Stellen zu fotografieren. Mit dieser kleinen und leichten Ausrüstung konnte ich zudem unbeschwert stundenlang durch die Stadt spazieren und wurde nicht als Profi, sondern eher als *verrückter Tourist* wahrgenommen.

Ich sehe seit dieser Zeit Straßen, Plätze, Fahrzeuge, Gebäude, Sehenswürdigkeiten, aber auch Szenen und Menschen im öffentlichen Raum ganz anders. Es ergeben sich neue gedankliche Perspektiven, Sichtweisen und Augenblicke. Ich nehme Dinge wahr, die zwar immer schon da waren, aber die ich bei üblicher Betrachtung stets übersah: Strukturen in Bo-

denbelägen, Inschriften auf Kanaldeckeln, weggeworfene Dinge, die auf einmal einen *Sinn* ergeben, Kontraste und Widersprüche, die durch die andere Perspektive entstehen. Denn nur durch diese *andere* Perspektive ergeben sich bestimmte Zusammenhänge und Beziehungen. Es entstehen interessante Motive mit Dingen, die einzeln für sich genommen überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Das Verschieben der Größenverhältnisse hat ebenfalls seinen Effekt: Winzige Dinge werden auf einmal mächtig und präsent, anderes wird klein, unbedeutend und nebensächlich.

Ich arrangiere meine Bilder nicht. Mein fotografisches Motto lautet: Es ist, wie es ist. Das Leben posiert nicht, es findet statt, und zwar auf allen Ebenen.

Diese Art der Fotografie hat aber auch noch einen weiteren interessanten Nebeneffekt: Wenn ich mich an belebten, öffentlichen

Plätzen längere Zeit auf dem Boden mit der Kamera beschäftige, komme ich zwangsläufig mit den Menschen um mich herum in Kontakt. Mir wird Hilfe beim Aufstehen angeboten, die Leute fragen: „Was machen Sie da?“ Manchmal vorwurfsvoll, meist aber interessiert und freundlich. Auch habe ich schon nette Bekanntschaften mit dem unterschiedlichsten Sicherheitspersonal und den Staatsgewalten gemacht. Fotografieren wird so zu einem kleinen Abenteuer und macht richtig Spaß. ■

Herbert Becke

www.derbecke.de

Ausstellung:

Die Ausstellung *Maus der Sicht der PerspektTIEFE* von Herbert Becke läuft ab 13.02. bis 28.04.2015 im Valentin-Karlstadt-Museum im Isartor, Im Tal 50, 80331 München www.valentin-musaeum.de



◀ Ein solches Foto hatte ich bereits im Kopf, als ich zu der Sportveranstaltung aufbrach. Ich hatte Glück und sah diese Dame am Absperrgitter stehen, legte mich auf den Boden und fotografierte. Von oben kam eine wütende männliche Stimme: „Was machen Sie da?“ Es war der Begleiter der Passantin. Ich hatte zum Glück bereits zwei Aufnahmen im Kasten. Wieder in aufrechter Haltung, erklärte ich den beiden mein Foto-Projekt und zeigte ihnen ein paar Bilder auf dem Display.

▶ Die beiden Nachwuchskünstler haben sich schon mal in Positur für die Aufnahme in die Schönheitsgalerie der Münchner Volkssängerinnen gebracht. Es ist die Tanzfläche eines historischen Bierzeltes auf der *Oidn Wiesn* auf dem Münchner Oktoberfest.

▼ Die älteren Herrschaften warten nicht auf eine Busfahrt nach Rom. Es ist die Wartebank vor der *Neuen Pinakothek* in München.

